Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift: Organ des Vereins kath. Lehrer und

Schulmänner

Herausgeber: Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 1 (1893)

Heft: 11

Artikel: Sobrius esto!

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-528638

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf unsere Zeit! Das ware mein Bunsch und gewiß der noch vieler! Wie leicht könnte das geschen, wenn die Lehrer einzelner Gemeinden oder die Beiftlichen Material aus den verschiedenen Rirchenladen und Pfrundbriefen, aus den kantonalen Berordnungen und Erziehungsberichten zusammentrügen. Allfeitiges Zusammenwirken wurde die Sache ermöglichen. —

## Nachtrag

## (aus Bettlings Schweizerchronik.)

1314 Die Schwyzer überfallen bei Racht (1. Marz) bas Rlofter Ginfiebeln und führen 4 Konventualherren samt dem Pfarrer und Schulmeister gefänglich nach Schwyz. — Das ist die 1. Erwähkung eines Lehrers.

1523 erhielt Jost Leimbacher, Schulmeister in Schwyz (s. oben) das Landrecht wegen seiner Verdienste unentgeldlich.

1558 wurde bem Schulmeifter in Schwyz bei jeder ber 6 Jahrzeiten ber Bfarrfirche ein Bagen bezahlt.

1561 Der Pfarrer mußte ben Helfern, Kaplanen, bem Lehrer und Sigrift an ben 4 heilig Tagen bas Morgenbrot geben.

1596 Erbauung des feitherigen Schul- und Romödienhauses auf der Hofmatt in

Schwhz (ehemals Zeughaus).

1616 findet man Kasp. Lindauer als ersten Schulmeister in Ingenbohl.

1644 den 7. Mai ist der Schulmeister zu Lachen, Wolfgang Ryhner, von der Obrig=

teit zum Schulmeister von Schwyz angenommen worden.

1646 ist dem Schulmeister von Schwyz das Neujahrsingen "abgeknüpft" worden.

1656 den 25. Dezember wurde Joh. Molitor (Müller), der in Lichtenstein gewesen, nach Schwyz gewählt mit einem Wochenlohn von einer Krone samt Wohnung und Holz. Wöchenlich erhielt er als Gehaltsausbesserung einen "Dicken" (20 Schl.). Alle Nebenschulen wurden verboten.

1657 Beter Steinkopf aus Sachsen, der sich vom lutherischen zum kathol. Glauben bekehrt, wird Schulmeister in Schwyz.

1675 Die 3 Länder Uri, Schwyz und Unterwalden übergeben als Herren von Belleng

die dortigen Schulen dem Rlofter Ginfiedeln.

1670 Der Rat bewilligte den Kirchgenossen auf Morschach, so lange sie einen Schulmeister halten, alle Frohnfasten beim Seckelmeister 2 Kronen erheben zu fonnen.

1683 den 20. III. desgleichen dem Schulmeister im Muotathal 4 Gl. Frohnfasten-

geld aus dem Landesseckel.

1741 wurde festgesetzt, daß der Schulmeister von Schwyz jährlich aus dem Landessseckel 79½ Gulden an bar, 7 Klafter Tannen= und Buchenholz im Werte von 26 " und 200 Studenburden im Werte von erhalten solle. Total 113 Bulben.

# Sobrius esto!

(Bon einem jungen, lebensluftigen Lehrer. R. R.)

"Sobrius esto"! "Sei nüchtern." Dieses Wort hat in neuerer Zeit in manchen Kreisen, namentlich in England und Amerika Anklang gefunden. Besonders nehmen 2 Bereine dem Altoholismus gegenüber entschieden Stellung, Die Temperengler und die Mäßigkeitsvereine. Erstere vertreten das Pringip ber ganzlichen Enthaltung. Sie erzielten im Rampfe gegen ben Altoholismus die glanzenoften Erfolge. In Amerita haben fie bereits in 4 Staaten: Maine, Jowa, Kansas und Georgia das vollständige Verbot von Produktion und Verkauf geistiger Getränke erwirkt. Ebenso verspricht die Temperenzebewegung in England, an deren Spike der verstorbene Kardinal-Manning stand, eine Zukunft. Die Mäßigkeitsvereine laben sich nur am sokratischen Becher, d. h. in Mäßigkeit. Beide Vereine haben in der That viel Gutes, wenn man bedenkt, welches Unheil der Alkohol, dieser Hauptseind des sozialen Fortschrittes, in körperlicher, geistiger, sittlicher und ökonomischer Hinsicht schon angerichtet hat und in Zukunft sicher noch anrichtet, wenn ihm nicht Einhalt gethan wird. Er hat seine Herrichaft in den meisten zivilisierten Ländern in erschreckender Weise befestigt, wie die in neuerer Zeit herausgekommenen Alkoholsstatistiken beweisen. Deshalb nennt ihn Manning "den Wurm, der das Lebensmark eines Volkes zernagt," schreiben doch diese statistischen Angaben 70-80% aller Berbrechen, 80-90% aller Verarmung und 10-40% aller Selbstmorde den Wirkungen des Alkohols zu.

Auf Grund eingehender Studien behauptet Manning, daß der Alkoholismus in England allein jährlich 60,000 Menschenleben verschlinge, 75% aller Berbrecher stelle und den Irrenhäusern 2/3 ihrer Insassen liefern. Die kath. Liga in Belgien giebt uns über das Verderben des Alkohols folgenden Aufschluß: "Im Jahre 1850 betrug die Jahl der Wirtshäuser in Belgien 53,000, im Jahr 1880 dagegen 125,000 und jest über 300,000. Im gleichen Zeitraum nahm der Selbstmord um 10,4% und die Berurteilung um 10,5% zu.

Wie die meisten Staaten leidet auch die Schweiz an dieser Krankheit. Die Statistit von 1891 weist nach, daß in 15 unserer größern Städte von 3409 Männern, welche in diesem Jahre ftarben, 10,7 % dem Alkohol zum Uber 50 % aller Berbrechen find feine unheilvollen Folgen. Opfer fielen. Chenjo liefern unfere überfüllten Irrenhäuser ben Beweis von feinen Berheerungen. Der Ranton Zürich z. B. hat in Folge Alkoholgenuß und anderer damit zusammenhängender Ubel verhältnismäßig am meisten Irren in Europa. Diese wenigen Angaben, glaube ich, thun genugsam die Wichtigkeit der Allkoholfrage dar, von deren Lösung auch die Lösung der sozialen Frage viel= fach abhängt. Leider hat in unserm geliebten Baterland das "sobrius esto," trot den eifrigsten Bestrebungen einzelner Männer, nur an wenig Orten sympathischen Unklang gefunden. Ich bedaure fehr, daß fich bei den Lehrern, die in dieser Hinsicht durch Wort und Beispiel soviel thun konnten, nicht mehr Begeisterung zeigt, daß sie selbst mehr auf die alkoholische als auf die Seite der Temperengler neigen.

Einerseits zur Abschreckung vor dem Altoholismus, andererseits aber zur Begeisterung für den zeitgemäßen Kampf gegen diesen immer mehr überhand nehmenden Feind will ich die Wirkungen hervorheben, die der Altohol auf

den Lehrer, und die schlimmen Folgen, welche das Beispiel eines solchen Lehrers auf die ihm anvertraute Kinderschaar und seine Familie ausübt.

Auch wenn der Alkohol mäßig getrunken wird, hat er zunächst schlimme körperliche, geistige, sittliche und ökonomische Folgen in Bezug auf die Person des Lehrers. Vorerst untergräbt der Alkohol die Gesundheit des Körpers. Die geistigen Getränke, namentlich das Bier, werden vielsach als Nahrungsstoffe betrachtet. Es läßt sich allerdings nicht bestreiten, daß das Bier Nährstoffe, nämlich Kohlenhydrate, Dextrin und Zuder enthält. Aber diese sind in den meisten Nahrungsmitteln mehr als genügend vorhanden, so daß eher Überfluß daran als Mangel im menschlichen Körper herrscht. Liebig behauptet sogar, daß der Nährstoff einer Maß Bier kaum einem kleinen Schnittchen Brot gleichkomme.

Man schätt oft den Alkohol als Berdanungsmittel und doch wirkt er mehr hemmend als fördernd auf die Berdanung ein. Dr. Bunge sagt in seinem Lehrbuch "physiologische Chemie": "Sehr verbreitet ist das Borurteil, daß alkoholische Getränke die Berdanung fördern. In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall. Es kann jeder leicht an sich beobachten, daß die Zeit, welche nach der Mahlzeit versließt, dis wiederum Hunger sich einskellt, eine verschiedene ist, je nachdem zur Mahlzeit alkoholische Getränke genossen wurden oder nicht; sie ist bei gleich reichlicher Mahlzeit bedeutend länger, wenn Wein oder Bier getrunken wird. Die hemmende Wirkung der alkoholischen Getränke — und zwar auch in mäßiger Menge Bier und Wein — auf die Verdanung ist übrigens auch an einer Magensiskelkranken, an mehreren andern Personen mit Hilse der Magenpumpe und durch zahlreiche andere Versuche konstatiert worden."

Dann wird der Alkohol wieder als Stärkungsmittel gegen Müdigkeit angepriesen. Die Erfahrung aber erweist gerade das Gegenteil. Allerdings steigert sich nach einem Trunke das Kraftgefühl; es tritt eine Erhöhung der Gehirnthätigkeit ein. Ist dies wirklich eine eigentliche Stärkung? Wie die Erfahrung beweist, ist es nur ein Fieberzustand, der schnell vorübergeht, um einer um so größeren Abspannung zu weichen. Gegen Müdigkeit und Absmattung kann uns nur entsprechende Ruhe stärken, Alkohol nur zeitweilig aufregen.

Wissenschaftliche Forschungen thun dar, daß der Alkohol vom Magen unverändert ins Blut übergeht und mit diesem den Körper durchströmt. "Nur kleine Gaben Alkohol werden vom Sauerstoff des Blutes vollständig zersetzt, die Endprodukte treten als Kohlensäure und Wasserdamps wieder aus dem Körper und der Alkohol hat insosern als Nahrungsmittel gedient". Große Mengen Alkohol dagegen vermag der Sauerstoff nicht zu zersetzen. Da aber der überslüssige Alkohol den Sauerstoff aufnimmt, so lähmt er Millionen von

Blutkörperchen und setzt dadurch die Leistungsfähigkeit des Blutes herab. Beim öftern Altoholgenuß wird daher das Plut leiftungsunfähig. Es tritt entweder eine ungefunde Abmagerung oder eine Fettbildung ein, indem das Blut fett= haltiger als sonst wird. Die Folge bildet ein ganzes Heer von Krankheits= Der dronische Alkoholmigbrauch ruft Zirkulationsanomalien hervor mit ihren Folgezuständen als: Blutarmut, Blutaustritt, Trübung. Berdickung der Gehirnhäute und weiterhin Atrophie der Rindesubstanz 2c. Ferner führt er zu einer tiefern Degeneration der Blutmasse, namentlich zur Abnahme des Fibrins und endlich durch Bermittlung von vielfachen Organerkrankungen, wie Herzverfettung, Magenkatarch, Nierenschrumpfung 20., zu bedenklichen Störungen sowohl der nährenden, als auch der ausscheidenden Thätigkeiten des menschlichen Körpers. Chenjo wird das Nerveninftem angegriffen und zerrüttet. Infolgedessen verursacht der Altohol Störungen in der Gehirnernährung, Lähmung der Gehirnfunktionen, Zittern und Muskelschwäche, da die Muskelfasern verfettet find.

Die Wirkungen, die der Alkohol auf das Nervenspstem ausübt, verdienen von seiten des Lehrers eine besondere Aufmerksamkeit, da diese namentlich die geistige Thätigkeit hemmen. Wir werden später noch eingehender darauf zurück kommen. Die Alkoholvergiftung kann leicht zu einer akuten werden. Durch diese wird zuerst das Gefäßzentrum gelähmt. Größere Dosen verslangsamen auch die Herzbewegung und die Atmung. Direkt giftig soll sie auf die Gehirnrinde wirken, über deren eigentliche Statur aber die wissenschaftlichen Forschungen noch kein sicheres Resultat erzielt haben. Übermäßiger Alkoholzgenuß bewirkt dann namentlich gern tuberkulose Schwindsucht, Wassersucht, ja oft sogar plöglichen Tod.

Sute Folgen, die der Alkohol auf den gesunden Körper hat, sind kaum nennenswert. Immerhin haben Wein und Vier nicht so üble Folgen als die gebrannten Getränke. Doch sagt Dr. Bunge: "Es muß in dieser Hinsicht betont werden, daß unter den alkoholischen Getränken das Vier das allerschädlichste ist, weil kein anderes in dem Grade dazu sich eignet, zur Betäubung der langen Weile mißbraucht zu werden. Der Philisker ist immer nur entsett, wenn ein Mensch "durch den Branntwein zum Mörder oder Dieb wird." Daß Tausende beim Vier verdummen, versimpeln und verlumpen, läßt ihn völlig gleichgiltig. Das Vier ist schon deshalb weit gefährlicher als der Branntwein, weil es verführerischer wirkt. Branntwein zu trinken gilt in allen Volksklassen als eine Schande. Mit unmäßigem Viertrinken hingegen renommiert die geistige Elite unserer Nation. Wie mancher aber wurde dadurch zum Branntweintrinker, daß er zuvor ein Viertrinker war! Principiis obsta."

(Schluß folgt).